

Taucha's historischer Nachtwächter Johann Christoph Meißner entdeckt ...

Stadthistorische Splitter

(Teil 15)

aufgeschrieben von Studienrat Jürgen Ullrich

Pfingsten

... ein Frühsommerfest mit schwindendem christlichen Bezug

Zum Brauchtum um Pfingsten in Taucha gibt es nur sehr wenige Anhaltspunkte, obwohl das Pfingstfest ein wichtiges Fest im christlichen Jahreslauf ist, begehen die Christen doch das Fest des Heiligen Geistes am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung Christi und der Herabkunft des Heiligen Geistes in Form von Flammen. Das Pfingstfest bildet somit den Abschluss der österlichen Festzeit. Das Wort Pfingsten selbst deutet noch darauf hin, denn das Wort ist vom griechischen Begriff *pentekoste* abgeleitet, was so viel bedeutet wie *fünfzigster (Tag)*. (1) Das Pfingstfest ist bereits seit dem 4. Jahrhundert eines der drei Hauptfeste im Kirchenjahr. Es ging aus einem jüdischen Erntefest, dem „Fest der Weizenерnte“ (Schawout) hervor. Heute begehen evangelische und katholische Kirche das Pfingstfest gleichermaßen, aber inhaltlich mit unterschiedlicher Auslegung. Für die katholische Kirche ist Pfingsten neben Ostern ein wichtiger Tauffesttermin, ebenso der Termin der Kommunion; in der evangelischen Kirche steht der Pfingstsonntag häufig als Tag der Konfirmation. (2)

Eng verbunden ist das Pfingstfest mit dem Fest der Himmelfahrt Christi, welches heute zehn Tage zuvor, also immer am Donnerstag in der Woche vor Pfingsten begangen wird.

Aus dem Preußischen kam einst die Idee, den Himmelfahrtstag zum „Vatertag“ zu erklären. Der früheren Rollenverteilung in der Familie geschuldet war der Mann als Versorger der Familie stets außer Haus; er musste ja das Geld verdienen, während für die Frau Haushalt und Kindererziehung blieben. Am Himmelfahrtstag musste der Mann nicht zur Arbeit, hatte also einen ganzen Tag für seine Kinder Zeit, um mit ihnen zu spielen, zu toben, zu erzählen. Leider wurde diese gute Idee schnell umfunktioniert: Die Väter gingen sehrwohl mit ihren Kindern hinaus ins Grüne, trafen aber auf andere Väter ... und es begann der Brauch der feucht-fröhlichen Herrenpartien, die sich heute wieder zunehmender Beliebtheit erfreuen. Über die Ausuferung solcher Herrentagspartien gibt es auch aus Taucha und Umgebung Berichte und ... zahlreiche Polizeivermerke.

Besonders in der 20er und 30er Jahren gerieten sich alljährlich die bierseligen Ausflügler in den Gasthöfen Dewitz und Graßdorf in die Haare, es kam zu lautstark ausgetragenen Streitereien, die meist in handfesten Schlägereien mündeten.

So vermerkt beispielsweise der Polizeireport vom 09. Mai 1929: „Gegen ½ 4 Uhr nachmittags rückte eine Leipziger Polizeibereitschaft zum Gasthof Dewitz aus, um die dortig ausgebrochene Massenschlägerei zu beenden. 63 Personen prügelten sich im Gastraum und im Biergarten. Zahlreiche Gegenstände lagen zu Bruch, der Boden war mit Glassplittern zerschlagener Biergläser übersät. Der Wirt war aktiv an der Schlägerei beteiligt. ... Alle Anwesenden waren angetrunken, konnten teilweise nicht mehr freihändig stehen.“

4 Rädelführer wurden vorübergehend festgesetzt, das Lokal bis auf Weiteres geschlossen. Der Sachschaden wurde auf 600,00 Reichsmark geschätzt.“ (3)

Im 16. Jahrhundert waren in Taucha die Flurumritte übliche Praxis, die zugleich als Bittprozessionen den Flurseggen bringen sollten. Gefeierte wurde die beginnende Sommerzeit, der Beginn der Vegetationsperiode in der Land- und Weidewirtschaft.

Das Vieh wurde erstmals nach dem langen Winter hinaus auf die Weiden getrieben – der Viehaustrrieb begann. Dabei war bereits vor dem Austrieb das erste, manchmal auch das letzte Tier – immer ein stattlicher Ochse – als Braten zum Fest auserkoren. Er wurde mit Maiengrün und bunten Bändern geschmückt, bevor er kurz darauf als „Pfingstochse“ auf den Stieß und auf den Tisch kam.

Noch weit älter ist der Brauch des Schneidens und Schmückens mit frischem Maiengrün. Der christliche Bezug ist in der Bibelübersetzung Martin Luthers zu finden. In Psalm 118, 27 heißt es: „Schmückt das Fest mit Maien bis an die Hörner des Altars.“

Auch im Taucha gab es über Jahrzehnte die Tradition, frisches Birkengrün in den Auen und Fluren zu schneiden, ist doch die Birke einer der ersten Bäume, die in Frühjahr grüne Blätter treibt und so auch den Eintritt des Frühlings in den Frühsommer anzeigt.

Überliefert ist die Praktik, dass die jungen Männer Birkengrün – den „Maien“ – am Haus des geliebten Mädchens als Zeichen der Zuneigung anbrachten, galt der Mai als Pfingstmonat schon seit dem Mittelalter auch als der Wonnemonat.

Allerdings: Bei verschmähter Zuneigung kehrte sich dieser Brauch um. Der „Schandmaien“ – oft ein entnadelter alter Weihnachtsbaum – wurde dann heimlich am Haus gegen das frische Birkengrün ausgetauscht. Diese

Tradition verliert sich in Taucha in der Mitte des 18. Jahrhunderts, während sie in anderen Regionen Deutschlands, zum Beispiel in der Lausitz bis heute in den Pfingsttagen zu beobachten ist..



Altes Brauchtum gerät in Vergessenheit, andere Traditionen leben wieder auf oder entstehen neu.

Während im Mittelalter Pfingsten der beliebteste Termin für Turniere war – an den Höfen trafen die Ritter aufeinander, in den Städten die reichen Patrizier – lehnen sich heute die Pfingst-Mittelaltermärkte mit ihren inszenierten Schaukämpfen und Schauturnieren an diese Rituale an.

In Leipzig etablierte sich in den 1990er Jahren das „Wave-Gotic-Treffen“ (WGT), ein Musik- und Kulturfestival der „Schwarzen Szene“ mit über 700 Acts an den drei Pfingsttagen; ohne Zweifel ein Festival mit hohem Schauwert und seit 2001 auch ganz offiziell von der Stadt Leipzig unterstützt.

Abschließend sei noch auf eine – nach Ansicht des Autors – besonders schöne Tradition verwiesen: den Deutschen Mühlentag, seit 1994 bundesweit von der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlen-erhaltung organisiert. Am Pfingstmontag laden bestehende Mühlen als technische und kulturelle Denkmale zum Schau-mahlen, Schrotens oder Korndreschen ein.

In unserem Landkreis Nordsachsen als einer sehr mühlenreichen Region öffnen in diesem Jahr zum 24. Mühlentag 19 Mühlen für die Besucher Tür und Tor. Neben Besichtigungen und Führungen laden mühlenorts bunte Familienprogramme und Mitmach-Angebote wie Backen, Töpfen, Korbflechten, Schnitzen zu Besuch und Verweil ein. (4)

Und schließlich sei noch auf den „Tag des offenen Ateliers“ hingewiesen, der ebenfalls über die Pfingsttage stattfindet. Künstler und Künstlergemeinschaften gewähren gern Einblicke in ihr Schaffen, ergänzt durch kleine Kunstmärkte, Ausstellungen, individuelle Gesprächsrunden, Workshops und liebevoll zubereitete kleine Verköstigungen. Auch diese neuere Pfingsttradition erfreut sich zunehmender Beliebtheit.

Quellen und Anmerkungen:

(1) Duden 7, Das Herkunftswörterbuch, 2. Auflage, Mannheim, 1997

(2) Vgl. Apostelgeschichte des Lukas 2, 1 ff.

(3) Sächsisches Staatsarchiv Leipzig, Stadt Leipzig, Polizei-Report zum Mai 1929, Report.-No. 002/037, S. 2–3

(4) Programm des 24. Mühlentages unter Verein Mühlenregion Nordsachsen e. V. im Internet